[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lattoflex®
das bewährte Bettsystem
gegen Rheuma
und Bandscheibenschäden
erneuert Ihre Kräfte
durch gesunden,
erholsamen Schlaf

Nur echt mit diesen pat. Gummilagern

Gutschein:
Wenn Sie mehr wissen wollen über das Lattoflex-Bettsystem, senden Sie uns dieses Inserat. Sie erhalten eine umfassende Gratis-Dokumentation

Lattoflex Degen AG
4415 Lausen

Nb

stoff, Metall und Holz in Form von Skis, Bindungen, Stöcken werden gehoben, geschoben, getragen und wieder abgestellt.

Der Mensch rechts, der Mensch links, sie sind Feinde, sie kämpfen um den eigenen Vorteil, unfair, jede Schwäche des andern nutzend mit unschuldiger Miene.

Noch ein Kind hat sich vor mich gequetscht, ein Siegerlächeln auf dem Gesicht. Er hat gut gelernt, der Kleine. Er drückt weiter, er stemmt, er kämpft. «Zahlsch Du meh als mir?» Zuerst ein kleines, verschämtes Grinsen. Dann frech: «Die andere macheds doch au!»

Eben.

Stress, Aggression, Hass auf den Nebenmenschen – auf engem Raum gestauter Alltag, Konkurrenzkampf. Das sind wir: Du und ich und Ihr. Friedliche Schweizer – bis auf den eigenen Vorteil.

Warum zwinge ich mich immer wieder durch diesen dunklen Tunnel menschlicher Egozentrik, warum?

Ich weiss, es kommt die Weite, Sonne, Gipfel, das Gefühl des Beherrschens der Bretter, gleissendes Licht, Befreiung und Entspannung – wie für die andern auch. Alice

Warum machst Du nicht Langlauf? B.

Trinkgeld inbegriffen

Jetzt sind wir endlich so weit, dass in den meisten Gaststätten das Trinkgeld inbegriffen ist. Es handelt sich da wirklich um einen alten Zopf, weshalb sollte man einer Serviertochter ein Trinkgeld geben, kein Mensch denkt daran, einer Verkäuferin je ein Trinkgeld zu geben, auch wenn sie uns noch so gut bedient.

Leider beobachte ich aber immer wieder, dass die männlichen Gäste sich nicht ans «Trinkgeld inbegriffen» halten, sondern automatisch aufrunden oder nach einem Essen mehrere Fränkli liegen lassen. Wir Frauen sind als knauserig verschrien, es liegt in unserer Natur, dass wir ganz allgemein sorgsamer umgehen mit unseren Rappen. Als endlich das kam mit dem «Service inbegriffen», atmete ich auf, endlich werden alle gleich gut oder schlecht bedient, echt demokratisch. Aber weit gefehlt, es tröpfelt weiter Trinkgeld in die gutgefüllten Taschen der Serviertöchter. Da bleiben wir Konsumentinnen weiterhin geächtet und auch Leute, die nicht so gut bei Kasse sind und mit ihrem Geld sorgsam umgehen müssen. Schade. Hege

Schweizerlieder

Ich habe im Estrich einen kleinen Pappband gefunden, schwarz vom Alter, vergilbt und voll Flecken. Das Buch trägt den Titel «Schweizerlieder mit Melodieen». Gedruckt und verlegt in Zürich bey David Bürkli, 1786, mit einem Vorwort des Componisten: «Genug, wenn manches meiner Lieder doch dir nicht ganz missfallen hat.» Wezikon den 2ten Merz 1769. Joh. Schmidlin.

Aus dem «Lied für Schweizermädchen» sende ich Dir, liebes Bethli, hier zwei Verse. Eine gewisse Rancune gegen die Französinnen ist nicht zu übersehen, aber dass schon vor zweihundert Jahren die ersten Fanfarentöne der Frauenemanzipation gegen die Männerherrschaft ertönten, ist Dir wohl auch nicht bekannt.

Weichliche Pariserinnen
Mögen nur auf Mode sinnen,
Tag und Nacht und spät und früh,
Mögen unsrer Einfalt lachen,
Hunderttausend Siebensachen
Sich zur Freud und Kurzweil machen,
Arbeit ist für uns gesünder!
Auch wir Mädchen sind nicht minder
Als die Knaben Heldenkinder!
Fliesst nur unter Wams und Hut,
Nicht in uns auch Schweizerblut?

Auch den letzten Vers will ich Dir nicht vorenthalten, wenn uns die Zielsetzung der damaligen Erziehung auch merkwürdig vorkommt.

Hand in Hand ihr Heldentöchter!
Hört's ihr künftigen Geschlechter!
Hört's und seyd gesinnt, wie wir!
Spinnt und näht, und weidet Heerden!
Und lässt auf der ganzen Erden
Uns die besten Frauen werden!
Töchtern, die die Wollust fliehen,
Söhne, die von Freyheit glühen,
Dir, Helvetien erziehen!
Schwestern, das, nicht Stolz und Pracht
Ist's, was uns unsterblich macht!

Liebes Bethli, solltest Du Dich mit dem Gedanken tragen, eine neue Landeshymne zu kreieren, darfst Du Einblick in mein Büchlein nehmen, es ist eine Fundgrube tiefempfundener Verherrlichung unserer tapferen Vorfahren.

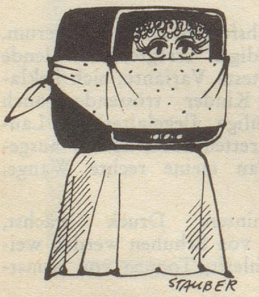
Und doch überkommt mich eine leise Rührung, wenn ich in diesem Liederbuch blättere, und ich habe dem kleinen Band einen guten Platz im Büchergestell eingeräumt. Rosi

Ferienerinnerungen

In einem kleinen Geschäft in der Innerschweiz verlange ich Papierservietten. Mit einem Reissnagel ist an einem Regal ein Karton befestigt, worauf «Papierservieten» steht. Ich wähle ein Paket aus, und währenddem das sehr junge Fräuleinchen es einpackt, sage ich: «Wenn gelegentlich jemand Zeit hat, sollte man auf dem Karton noch ein zweites t hinmalen.» Schnippisch erwidert die Hübsche: «Bisher haben wir die Servietten auch mit *einem* t sehr gut verkauft.»

*

In einer Schnellwaschanlage am Rand einer Kleinstadt lasse ich hurtig meinen Wagen waschen. Mittlerweile schaue ich mir die Auslagen und die «Gondeln» vor dem gegenüberliegenden Laden an. Es ist ein sog. «Center». Auf einem Karton steht: «Aktion Holzkohle, Fr. 4.50.» Ich bin kein Ferien-Servelabrätler. Aber im Winter lade ich cheminéelose Freunde zu grillierten Bratwürsten vor offenem Feuer ein. Eine Frau sagte einmal, so ein prasselndes Feuer sei doch der allerschönste Fernsehapparat. Gut, ich könnte die Holzkohle schon jetzt heimnehmen. Ich frage die Verkäuferin, was diese kostet, wenn sie *nicht* Aktion ist. «4.50» ist die Antwort. «??? Soviel kostet sie ja jetzt in der Aktionszeit.» «Fragen Sie die Verkäuferin dort drüben.» Ich wiederhole dort meine Frage. «4.50» lautet wieder die Antwort. Und ich beharrlich: «Aber das ist doch der Aktionspreis. Wieviel kostet sie denn sonst?» Und nun kommt's: «Die Kohle kostet immer gleichviel. Aber jetzt ist sie hier vorne und sonst liegt sie ganz hinten im Laden.» – Ich habe keine Kohle gekauft.

*

Im Wunschkonzert wurde eine volkstümliche Platte mit «Spinet im Rössli» angesagt. Spinet heisst in Bern der Spinat. Sicher ist er gut und gesund, aber ob er geradezu wert ist, besungen und bejodelt zu werden? Als Bernerin weiss ich, dass es sich natürlich um einen Spinnet gehandelt hat, was ein gemütliches Essen und Tanzen bedeutet und also schon eher schöne Erinnerungen hinterlassen kann. Aber mi het's glächeret. HG